

80 %

# Zeitschrift

der

## Altertumsgesellschaft Insterburg

Heft 22

Erscheint in zwanglosen Heften

---

## Festschrift für Georg Froelich



Insterburg  
Altertumsgesellschaft  
1939

# Altertumsgesellschaft Insterburg

Gegründet 1880

---

## Heimatverein

Im Reichsbund für deutsche Vorgeschichte

Im Verband ostpreußischer Heimatmuseen

Mitglied der Historischen Kommission

für Ost- und Westpreußen

---

Leitung: Oberstudienrat Dr. Grunert

Es führen die Abteilungen:

Heimatmuseum: Museumskustos Walter Gronau  
und Professor Froelich

Naturkundliche Forschung: Oberschullehrer Döbler

Heimat im Lichtbild: Rittmeister a. D. Reisch

Familienkunde: Stadtbibliothekar Ahrens

Bücherei: Lehrer Reuter, Albert-Stadie-Straße 5

Kasse: Stadtbauinspektor Waschkowski

---

Der Jahresbeitrag von 3.00 RM wird an die Stadtparkasse Insterburg  
Nr. 183 erbeten.

Die Altertumsgesellschaft Insterburg

grüßt mit dieser Festschrift ihr Ehrenmitglied

**Professor Georg Froelich**

zu seinem 80. Geburtstag am 18. Jan. 1939.

Vierzig Jahre lang von 1895 bis 1935 hat er die Gesellschaft geleitet und der Heimatforschung seine Kraft geweiht. Wir freuen uns, ihn in geistiger und körperlicher Frische mit unverminderter Anteilnahme unter uns zu sehen. Und wir wünschen ihm und uns von Herzen, daß sein Rat, seine Mitarbeit und sein aufgeschlossener Sinn für die alte und die neue Zeit noch lange erhalten bleibe.

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Ostpreußisches Tageblatt Insterburg

Gedruckt mit Unterstützung der Provinz Ostpreußen  
und der Stadt Insterburg

# Inhaltsverzeichnis:

Die bearbeiteten Rengeweihe des Insterburger Heimatmuseums . . .	7
Von H. Groß, Allenstein	
Ein steinzeitlicher Wohnplatz der Nordeurasischen Kultur bei Petricken, Kr. Labiau . . . . .	11
Von W. La Baume	
Ein eigenartiger Fund aus Neudorf, Kr. Stuhm . . . . .	17
Von Werner Neugebauer, Elbing	
Die Urnenfunde von Lobellen und Neu-Lubönen, Kr. Tilsit-Ragnit .	21
Von Carl Engel	
Nadrauer Grabungen . . . . .	28
Von W. Grunert	
Das Hakendreieck . . . . .	42
Von W. Gaerte	
Altpreußischer Kopfschmuck . . . . .	45
Von Walter Gronau	
Ein Streit um das Braurecht in Insterburg 1635/36 . . . . .	47
Von Fritz Gause	
Die Bedeutung der Prästationstabellen für die Sippenforschung . .	55
Von Emil Johannes Gutzzeit	
Die Forstbeamten des Kammerbezirks Gumbinnen im Jahre 1780	60
Von Karl Walter	
Die ältesten Zeitungen im Regierungsbezirk Gumbinnen . . . . .	75
Von Kurt Forstreuter	
Jahresbericht 1937 und 1938 . . . . .	80
Mitgliederverzeichnis . . . . .	90

# Altpreußischer Kopfschmuck

von Walter Gronau

Unsere ostpreußische Heimat ist reich an vorgeschichtlichen Funden. So gut erhalten manch ein Stück auch ist, eine sichere Wiederherstellung z. B. der Kleidung oder der Tragweise von Schmuck und Waffen ist im allgemeinen selten möglich.

Da Brandbestattungen in dieser Hinsicht keinen Aufschluß geben können, bleiben nur die Skelettgräber. Hier kann man durch genaue Beobachtung aller Einzelheiten während der Grabung und bei günstigen Fundverhältnissen zu sicheren und reizvollen Wiederherstellungen gelangen.

Vier Gräber möchte ich hier nennen, deren Inhalt es möglich macht, wenigstens den Kopfschmuck so darzustellen, wie er i. Bt. von altpreußischen Frauen und Mädchen getragen worden ist.

1. Grab 10 aus Schernen, Memelgebiet, Grabung Bezzenberger 1890, Prussia-Bericht 17 S. 141. Orig. im Prussia-Museum Kbg.
2. Grab 27 aus Tilsit, Stolbekerstraße, Grabung Gronau 1935. Orig. im Grenzlandmuseum Tilsit.
3. Grab 78 Ottenhagen, Kr. Königsberg, Grabung Dr. Jankuhn 1930, Orig. im Prussia-Museum Kbg.
4. Grab 272, Vinkuhnen, Kr. Niederung, Grabung Prof. Dr. C. Engel 1933, Orig. im Prussia-Museum Kbg.

Das Häubchen aus Schernen (Tafel VIII) ist ein sich der Kopfform anschmiegendes Stoffmützchen, das dicht mit runden Bronzebuckelchen besetzt ist. Man beachte das ausgesparte Muster! Den Rand schmückten bronzene Spiralanhänger, deren Form sich in Ostpreußen schon in den vorchristlichen Jahrhunderten nachweisen läßt und die unverändert auch in spätheidnischen Gräbern zu finden sind. Weniger gut erhalten fand sich das gleiche Häubchen noch in Grab 22 und ein weiteres 1937 in Tilsit-Splitter, dessen Gräberfeld ebenso wie Schernen dem Kulturkreis des Memelgebietes angehört. Die anderen Beigaben, Halsringe und Fibeln, belegen die Zeitstellung auf das 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr.

Aus Tilsit, Stolbekerstraße stammt ein Kopfschmuck, den Verfasser im Jahre 1935 bergen konnte. Das Skelett war vergangen, nur einzelne Schädelteile hatten sich unter Einwirkung des Bronzeoxydes erhalten. Um den ganzen Kopf liefen in vierfacher Anordnung, durch bronzene Querriegel auseinandergehalten, aufgefädelt wolzenförmige Bronzespinalen in Form eines Stirnbandes. Zwischen Bronze und Schädelrest war noch Gewebe festzustellen, so daß der Schmuck, wie ihn die Abb. 2 auf Tafel VIII zeigt, in Verbindung mit Kopftuch oder Stoffhäubchen getragen wurde. Am den Hals lag eine Kette mit scheibenförmigen Bernsteinperlen.

Eine andere Form weist der Schmuck aus Ottenhagen, Kr. Königsberg, auf. Dr. Jankuhn hat den mit Bronze belegten Schädelrest bei der Bergung fotografirt und den Fund an Ort und Stelle eingegipft. Verfasser hat dann im Jahre 1933 eine genaue Untersuchung angestellt und den ganzen Kopfschmuck freigelegt:

Vier Stoffbänder waren mit buckelartigen Bronzeklammern besetzt, in der Mitte über der Stirne die größeren, nach den Schläfen zu kleiner werdende. Je zehn waren durch breitere, mit von der Rückseite eingestanzter Kreisverzierung versehene Bronzeklammern getrennt. An jeder Schläfe endeten die vier Stoffbänder, deren

Reste sich nachweisen ließen, an Ringen. Ich nehme an, daß diese zum Befestigen des ganzen Schmuckes am Kopf mit einem weiteren Bande versehen waren. Den Abschluß in der Schläfengegend bildeten trapezförmige, mit Punkt- und Kreisverzierung geschmückte Bronzebleche, die die erwähnten vier Bänder zusammenhielten.

Den Halschmuck bildeten 20 Goldschlipperlen. Auf der linken Schulter lag eine bronzene Fibel, die mit verziertem Silberblech plattiert war. Die Form entspricht Almgren Mannus-Bibl. 32 Tafel V Fig. 117.

Belegt sind diese mit Bronzeclammern besetzten Bänder aus samländischen Gräberfeldern: Schlafalken und Dommelkeim, Kr. Fischhausen und mehrfach (s. auch Gaerte Urgeschichte, Abb. 146), in Althof, Kr. Insterburg. Jedoch war in den zuletzt erwähnten Funden immer nur ein Schmuckband vorhanden, nicht vier nebeneinander wie in Ottenhagen. Stoffreste zwischen Schädeldecke und Bronze lagen hier nicht vor; der Schmuck wurde also unmittelbar auf dem Haar getragen, wie Abb. 3, Tafel VIII zeigt. Die Zeitstellung ist das 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.

In Linkuhnen, Kr. Niederung fand Dr. Engel zwei Frauengräber, die einen ganz anders gearteten Kopfschmuck aufwiesen. Aus Grab 272 wurde der Schädel mit allen daran befindlichen Funden geborgen und konnte vom Verfasser in der Werkstatt untersucht werden. Auf dem Schädel befanden sich Stoffreste, darüber ein Bronzeblechstreifen. Am Hinterkopf war er zusammengeheftet, an den Rändern wies er leichte Punktverzierung auf. Kopftuch oder Stoffhaube war also durch den Keifen festgehalten. Den Abschluß über der Stirne bildeten zehn kleine silberne, eimerförmige Anhänger, dazwischen immer eine Bernsteinperle. Die Abbildung 4, Tafel VIII gibt die Anordnung wieder, wie der Schmuck am Schädel noch festzustellen war. Die Zeitstellung ist hier etwa 5. Jahrhundert n. Chr.

Einen Vergleichsfund gibt es aus Althof, Kr. Insterburg, Grab 98. Einen ähnlichen Wiederherstellungsversuch bringt Dr. Brunert in „Nadrauen“ Nr. 34.

Bemerkenswert sind die erwähnten Funde von Althof, die, wie auch in anderen Fällen die lebhaften Beziehungen Nadrauens jener Zeit zu Samland und Memelgebiet belegen.

Daß gerade das Memelgebiet (Schalauen) uns diese schönen Aufschlüsse geben konnte und mit vollständigen Funden so reich vertreten ist, liegt daran, daß die Skeletbestattung dort weit länger geübt wurde als in anderen Teilen der Provinz. Bei den Leichenverbrennungen ist bis auf geringe Reste viel Kopfschmuck ähnlicher Art verloren gegangen, zumal der Bronzebesatz in allen Fällen sehr dünn war.

Immerhin geben auch die wenigen hier erwähnten Beispiele schon eine Anschauung von dem hohen Stand handwerklicher Geschicklichkeit der altpreussischen Zeit und ebenso verraten sie uns den künstlerischen Geschmack jener Frauen und Mädchen.



1. Schernen



2. Tilsit



3. Ottenhagen



4. Linkuhnen